

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Ich lese immer den Lokalteil zuerst  
**Autor:** Altendorf, Wolfgang / Barták, Miroslav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-597751>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wolfgang Altendorf

# Ich lese immer den Lokalteil zuerst

Oh, ich weiss, Welch hohe Meinung Sie von meiner überdurchschnittlichen Intelligenz haben! Um so mehr schmerzt es mich, Sie auf einem gravierenden Intelligenzgebiet, nämlich dem des Zeitungslesens, herb enttäuschen zu müssen. Kaum nämlich habe ich meine Zeitung an frühem Morgen aus dem Briefkasten geholt, schon schlage ich – ich gestehe es zu meiner Schande – flugs den lokalen Teil auf. Gleichgültig, was sich auf der übrigen Welt zuträgt, wie blutig dort aufeinander eingeschlagen wird, wie gravierend die hochpolitischen Ereignisse auch sein mögen: mich faszinieren vor allem die kleinen, unbedeutenden höchst provinziellen Dinge, die sich in meiner unmittelbaren Umgebung ereignen.

Darüber seufzte schon mein Vater!

Sie werden es nicht glauben, schon im zarten Alter von acht Jahren interessierte ich mich für die Zeitung. Als ich Zwölf war, ermahnte mich, eben mein Vater, der ein grosser politischer Stratege war und alle umwälzenden Ereignisse voraussagte: ein gebildeter Mensch, mein Sohn, liest zuerst und vor allem den politischen Teil!

Ich aber liess mich nicht beirren.

Jawohl!

Ich behaupte auch heute steif und fest, dass ich mich zu Recht nicht beirren liess! Und wenn Sie noch so sehr den Kopf schütteln, die Stirn runzeln oder gar sich über mich mokieren: Können Sie mir irgendein Ereignis der letzten fünfundzwanzig Jahre nennen – ich meine auf dem hoch- und staatspolitischen Sektor –, das auch nur im mindesten Ihr persönliches Wohlergehen entscheidend beeinflusst hätte? Wenn man Ihnen jedoch heimlich und über Nacht die nach ihrer Fertigstellung viel befahrene Umgehungsstrasse vor Ihrer Haustür plaziert, weil man im Stadtrat selbstverständlich voraussetzt, dass Sie das nicht

merken, weil Sie viel zu lange schlafen, so geht das Ihnen direkt und ganz unmittelbar an die Nieren. Wie gut dann, wenn man von diesem hinterhältigen Anschlag so frühzeitig mit Hilfe des Lokalteiles der Zeitung erfährt, dass man unverzüglich auf die Barrikaden steigen kann!

Und ausserdem! Stellen Sie sich vor, Sie nehmen am traditionellen Musikfest der Stadt teil und finden sich tatsächlich am übernächsten Morgen in Ihrer Zeitung abgebildet, wenn auch höchst verschwommen und nur erkennbar am schief sitzenden Schlips, und durch die Frau des Herrn Stadtpräsidenten dreiviertel verdeckt. Ich habe niemanden gefunden, dem das nicht wichtiger gewesen wäre als die Debatte im Welt-sicherheitsrat über sattsam be-

kannte Querelen in Nah-, Fern- oder Neukaledonien.

Nun will ich deswegen nicht fordern, dass künftig die Zeitungen umgekehrt hergestellt werden, der Lokalteil auf den ersten, die Politik auf den letzten Seiten. Das wäre Unsinn, weil gar nicht einmal notwendig. Ja, die Zeitungsmacher handelten und handeln instinktiv richtig, wenn sie das, was sich so trefflich in Jahrhunderten einspielte, auch für die Zukunft beibehalten. Den Lokalteil nämlich liest ohnehin jeder zuerst, infolgedessen braucht man ihn, etwa auf der Titelseite, nicht besonders anzupreisen, wie das die hohe Welt-politik, für die sich kein Mensch interessiert, deshalb so bitter nötig hat. Ich wette, wenn die Politik – sagen wir – auf den



letzten fünf Seiten erschiene, die Öffentlichkeit würde nie erfahren, bei welchem zukunftsentscheidenden Gipfeltreffen wer wen übers Ohr zu hauen beabsichtigt!

Da sagte mir doch jüngst ein kluger, erfahrener politischer Redaktor, allerdings hinter vorgehaltener Hand und unter dem Siegel der Verschwiegenheit: «Alles, was da so an hochpolitischen Ereignissen Tag für Tag, vielleicht sogar in fetten Schlagzeilen, auf der ersten Seite gemeldet und mit verdrehten Formulierungen kommentiert wird, ist irgendwie und vor allem irgendwo lokal. Wenn ich in New York etwa neben dem Gebäude der UNO meine Appartement-Wohnung habe, was unterscheidet da für mich die Debatte der Vollversammlung von jener des Gemeindeparlaments in Trudelshausen? Doch höchstens, dass in Trudelshausen tatsächlich hin und wieder etwas dabei heraus-springt...»

